

... von ...

Los heiter und gefaßt. Beide Gruppen aber neigen zu

erzessiven Ausschreitungen in das Gegenteil der Stimmungen, die sie früher hatten.

Auffallenderweise macht auch die Physik recht unverständliche Abweichungen von der Norm, da oft sehr leichte Erkrankungen mit hohem Fieber und bedrohlichen Erscheinungen einsetzen, welche aber über längere Zeit der Medikation weichen. Auch Schlaflosigkeit kommt oft bei solchen vor, die sonst nicht lange genug schlafen konnten.

Diese seltsame Labilität der seelischen und körperlichen Konstellation macht sich auch in den geistigen Äußerungen der Invaliden bemerkbar. Bei vielen hat der Gedanke, daß der Staat ihnen eine Rente aussetzt, verwirrend gewirkt. Das Bewußtsein, daß sie sich selbst die Grundlage der Existenz schaffen müssen, wobei der Staat sie ideell und materiell unterstützt, mangelt sehr vielen. Man hat das Wort von der „Mentenkomotion“ geprägt, als einer Erregung im Ablauf sonst zielbewußter Gedanken. Ist diese Erregung noch nicht gewichen, so stößt der Betreuer auf geradezu unverständliche Widerstände. Diese zu beseitigen, dem Invaliden schonend seinen Zustand klar zu machen und ihn zu überzeugen, daß er durch Einfügen in die geschaffenen Verhältnisse sich und der Allgemeinheit am allerbesten nützt, ist eine der schwierigsten Aufgaben der „sozialen Hygiene“.

Am aller einfachsten gestaltet sich das Problem der Versorgung bei den unvaliden Feldarbeitern. Die Bauern sehnen sich nach Hause, nach der heimatischen Scholle, viele versuchen vorher, angestrengt und fleißig, selbst mit erheblichen Invalidendefekten, ob sie der Feldarbeit schon gerecht werden können. (Auf den Feldern im 10. Bezirk und auf denen im Ebreichsdorf, die Baron Draische dem k. u. k. Reservespital Nr. 11 zur Verfügung gestellt hat.) Der Segen dieser Befähigung liegt einerseits darin, daß die Bauern auf Verträge

neunten Juni, erfolgt sind.

Seniellen.

Zur Psychologie der Invalidenfürsorge.

Von Dr. Adolf Deutsch.

In ungeheuren Dimensionen vollzieht sich jetzt ein gigantischer Völkerkrieg, wie ihn die Geschichte noch nicht gekannt hat. Auf allen Gebieten tauchen neuartige Probleme auf und Tausende bemühen sich, sie im Drange der Zeit zu lösen. Ein Problem dieser Art ist auch die Versorgung der invaliden Soldaten. Es ist ein ehrendes Zeugnis für die Allgemeinheit, daß aus ihrer Mitte frühzeitig der Gedanke aufgetaucht ist, sich mit der Versorgung der Invaliden zu beschäftigen. Die „Gesellschaft zur Fürsorge für Kriegsinvalide“ hat diese Betätigung in die Wege geleitet und es ist erfreulich, daß der Gedanke nun in die weitesten Kreise gedrungen ist. Eine große Anzahl hervorragender Männer des öffentlichen Lebens hat sich in den Dienst dieses Gedankens gestellt und wirkt zielbewußt als Mittelglied zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Es ist den Mitarbeitern klar geworden, daß sie nur dann eine andauernde Hilfe bringen können, wenn sie individualisierend vorgehen und aus psychologischen Erkenntnissen heraus die Vermittlung von Arbeitsstellen besorgen. Gekht diese sonst nach feststehenden Normen vor sich, so sind bei Versorgung unserer Kriegsinvaliden andere, tiefer schürfende Motive maßgebend. Die psychologische Einstellung der Kriegsinvaliden wäre etwa so zu erfassen.

Das Nachhittern des Erlebten und Erlebten in der Seele des Invaliden kann dem prüfenden Auge nicht verborgen bleiben. In den ersten Wochen der Spitalbehandlung des Hinterlandes sind manche still und in sich gekekht, mitunter längere Zeit hindurch schwermütig. Andere tragen ihr